

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Rgr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Zur gefälligen Beachtung.

Ausnahmsweise wird in nächster Woche die erste Nummer unsers Blattes bereits Dienstag früh von 8 Uhr an ausgegeben. Inserate für dieselbe bitten wir bis Montag Mittag einzureichen. Die Freitag- und Sonnabend-Nummer erscheinen in der gewöhnlichen Weise.

Die Expedition des Frankenberger Nachrichtenblattes.

Ämtliche Mittheilungen über Verhandlungen und Beschlüsse des Stadtverordneten-Collegii zu Frankenberg.

1. Sitzung am 9. Januar 1871.

In Anwesenheit der durch directe Wahl gewählten wirklichen und stellvertretenden Mitglieder des Collegii werden durch Herrn Bürgermeister Welker die auf anderweite sechs Jahre vom Anfange dieses Jahres an erwählten Herren Stadträthe Böttger und Ande in ihr Amt eingewiesen.

Hiernächst erfolgt unter Leitung des Herrn Bürgermeisters die Wahl eines Vorsitzenden des Collegii, welche von 24 Stimmen mit Ak auf den zeitigen Vorsitzenden des Collegii, Herrn Kaufmann Robert Gotthold Schiebler fällt, der das ihm anvertraute Amt dankend annimmt.

Die hierauf unter dessen Vorsitze vorgenommene Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden fällt mit 16 Stimmen auf Herrn Bernhard Cuno und zum Schriftführer wird mit 23 Stimmen Herr Advocat Reinholdt, zu dessen Stellvertreter Herr Otto Rosberg jun. erwählt.

Schließlich legt das Collegium eine Commission von fünf Mitgliedern nieder, welche nach Berathung bei nächster Sitzung Vorschläge wegen der Deputationswahlen eröffnen soll.

2. Sitzung am 12. Januar 1871.

Durch Loosziehung wird bestimmt, daß 1. von Mitgliedern des Collegii die Herren Gotthold Julius Barthel, Bernhard Cuno, Hermann Hanke, Friedrich Gotthelf Leopold, Friedrich Theodor Konneberger, Friedrich Ferdinand Leberecht Beyer, Carl Gottlieb Kronewald und Advocat Theodor Reinholdt mit dem Schlusse des Jahres 1871, Robert Gotthold Schiebler, Friedrich Gustav Schiebler, Gustav Theodor Snaud, Friedrich Rudolph Vogelsang, Christian Leberecht Welz, Friedrich Hermann Uhlemann, Johann August Schulze und Gustav Julius Schwarze Ende des Jahres 1872, Hermann Hunger, Carl Friedrich Rüdiger, Ernst Eduard Lippold, Friedrich Robert Schadebrod, Friedrich August Richter, August Barthel, Dr. Bernhard Meding und Carl Friedrich Otto Rosberg mit Ende des Jahres 1873, 2. von stellvertretenden Stadtverordneten die Herren Carl Wilhelm Böttger, Gottlob Friedrich Vogelsang, Friedrich August Lohr, Carl Leberecht Kestler, Franz Heinrich Pilz und Ernst Louis Richter mit Ende des Jahres 1871, August Franz Eckelmann, Carl Friedrich Barthel, Eduard Gottwald Beyrauch, Johann Gottlieb Reimann, Ernst Hugo Klöden und Gottlob Wagner mit Ende des Jahres 1872, Julius Wodek, Heinrich Schaarschmidt, Ernst Ludwig Richter, Carl Wilhelm Peger, Advocat Eduard Priber und August Eduard Bormann mit Schlusse des Jahres 1873 auszuscheiden haben.

Hiernächst werden auf Vorschlag der niedergelegten Commission bez. mit Berücksichtigung eines in der Sitzung gemachten Vorschlages gewählt in die Deputation für 1) Rechnungswesen die Herren Bernhard Cuno, Gustav Schiebler, August Schulze; 2) die Sparkasse die Herren Theodor Snaud, Hermann Uhlemann und Advocat Reinholdt; 3) Abschätzungswesen die Herren Hermann Hanke, Friedrich Robert Schadebrod, August Barthel und Theodor Konneberger; 4) öconomische Angelegenheiten die Herren Carl Friedrich Rüdiger, Friedrich Gotthelf Leopold und Hermann Hunger; 5) Bauwesen und Gasanstalt die sub 4 genannten Herren; 6) Feuerlöschwesen die Herren Friedrich August Richter und Rudolph Vogelsang; 7) Wohlfahrtspolizei die Herren Dr. Meding, Leberecht Welz und Friedrich August Richter; 8) Armenwesen die Herren Julius Barthel, Rudolph Vogelsang und Dr. Meding; 9) städtische Reichs- und Landtagswahlen die Herren Julius Barthel, Carl Gottlieb Kronewald und Ernst Lippoldt; 10) die Sonntagsschule die Herren Otto Rosberg, Julius Schwarze und Ferdinand Beyer; 11) Bürgerschulwesen die Herren Robert Schiebler, August Schulze und Bernhard Cuno; 12) Einquartierungswesen die Herren Carl Gottlieb Kronewald, Hermann Hanke und Hermann Uhlemann und 13) die Badeanstalt die Herren Gustav Schiebler, Otto Rosberg und Dr. med. Meding.

Vertiltes.

Frankenberg, 14. Febr. Nach einer schon im October v. J. gepflogenen Vorberathung, über die wir s. B. berichteten, entschied sich in einer heute hier abgehaltenen Sitzung die betreffende Deputation einhellig dahin, die angelegte landwirthschaftliche Ausstellung in der diesjährigen Pfingstwoche hier selbst in der Weise abzuhalten, daß am 3. Feiertage gleichzeitig mit der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen etc., am folgenden Tage aber die Thierchau mit Preisvertheilung stattfindet. Näheres wird aus den Bekanntmachungen des Kreisvereins demnächst schon ersichtlich werden. Der hiesige Gewerbeverein

beabsichtigt zu gleicher Zeit eine Ausstellung gewerblicher und industrieller Erzeugnisse aus hiesiger Stadt zu veranstalten.

Frankenberg, 15. Febr. Gestern fand im Gasthose zum schwarzen Ross alhier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern der landwirthschaftlichen Vereine der hiesigen Gegend statt, in welcher eine hochgeachtete wissenschaftliche Capazität, Herr Hofrath Prof. Stöckhardt aus Tharand, über die Erfahrungen, welche in der Neuzeit auf dem Gebiete der Agriculturchemie gemacht worden sind, in so interessanter Weise sprach, daß ihm auch die Laien mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgten. Außerdem berichtete Herr Kreisvereins-Vorsitzender Mehnert über die Thätigkeit des Kreisvereins, wie in längerem Vortrage über den landwirth-

schaftlichen Creditverein im Königreich Sachsen. Mit vielem Interesse wurden die ausgelegten von großem Fleiße bei dem kaum begonnenen Unterrichte zeugenden Arbeiten der Schüler der hiesigen landwirthschaftlichen Fortbildungsschule in Augenschein genommen, die einen sprechenden Beweis von dem Nutzen dieser Anstalt für die jungen Landwirthe lieferten.

Frankenberg, 15. Febr. Der heutige Tag ist für ein in unserer Stadt bestehendes, sehr bedeutendes Fabrikgeschäft ein immerhin denkwürdiger. Am heutigen Tage vor 50 Jahren ist das ehemals Fischer'sche Rattunbrudergeschäft in den Besitz Herrn Johann Gottlob Gärtner's übergegangen. Im Jahre 1828 ward dasselbe von Gärtner's Schwiegerohn, Herrn Carl Friedrich Uhlemann, in Gemeinschaft mit Herrn Carl

Gottlieb Langsch übernommen und unter der Firma Uhlemann u. Langsch fortgeführt. In welcher großartiger Weise dieses Geschäft seitdem erweitert, wie dasselbe, insbesondere auch durch die Verdienste des im Jahre 1846 eingetretenen Mitinhabers Herrn Karl Moritz Nau, ausgebreitet und die Erwerbsstätte vieler fleißiger Arbeiter geworden ist, ist hier und weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt. An die ursprüngliche Begründung dieses Geschäftes hat sich nun heute eine seltene Jubelfeier geknüpft, indem demselben der jetzt 73jährige Rattendrucker Herr Karl Gottlob Wiltfert vom 15. Februar 1821 an ununterbrochen angehörtig gewesen ist. Der Treue dieses Arbeiters, welcher von seinen Arbeitgebern zugleich als einer der bravsten und reiblichsten unter ihrem Hilfspersonal bezeichnet wird, war eine öffentliche Auszeichnung wohl zu gönnen. Es hat daher nicht nur der Stadtrath gern und freudig Veranlassung genommen, dem Jubilar Wiltfert eine seine dienstliche Lebensleistung und seinen rechtschaffenen bürgerlichen Wandel anerkennende, herzliche Beglückwünschungsschrift zu widmen, sondern und vor Allem hat sich Se. Majestät, unser allergnädigster König, bewogen gefunden, diesem Arbeiterkreise „in Anerkennung der während eines 50jährigen Zeitraums bewährten Treue und tadellosen Führung“ die zum Albrechtsorden gehörige Medaille in Silber huldreich zu verleihen. Diese allerhöchste Auszeichnung ward heute Vormittag 11 Uhr dem Jubilar durch eine Deputation des Stadtraths, bestehend aus den Herren Stadtrath Schied und Vormann und Bürgermeister Melzer, mit einer Ansprache des Letzteren in Gegenwart der Herren Inhaber der Firma Uhlemann u. Langsch und einer Deputation des Fabrikpersonals in der Wohnung Herrn Nau's in feierlicher Weise überreicht. Hierzu fügten seine Arbeitgeber mit einer bewegten Ansprache des Herrn Nau ein Ehrengeschenk, bestehend in einer silbernen Dose mit einer gebiegenes Einlage, sowie außerdem ein Bild von der Fabrik unter Glas und Rahmen. Gerührten Herzens nahm der in seinen Altersjahren immer noch ziemlich rüstige Jubilar diese Ehrenbezeugungen und Geschenke entgegen und dankte dafür mit schlichten, innigen Worten, insbesondere der ihm zu Theil gewordenen landesväterlichen Huld und Gnade sich aufrichtig erfreuend.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Berliner halbamtliche „Prov.-Corresp.“ schreibt bezüglich der Nationalversammlung in Bordeaux: „Sobald bestimmte Aussichten auf Verständigung über die Friedensgrundlagen vorhanden ist, dürfte die Verlängerung des Waffenstillstandes behufs der definitiven Friedensverhandlungen eintreten. Voraussichtlich wird die Nationalversammlung alsdann nach Paris verlegt. Andernfalls wird die Fortsetzung des Krieges nach Ablauf des Waffenstillstandes sofort mit aller Energie beginnen, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen sind. Doch ist die volle Zuversicht begründet, daß dieser Fall nicht eintreten werde und unsere Truppen in nicht langer Zeit lorbeergetönt heimkehren werden.“

Aus Versailles ist dem Vernehmen nach in Straßburg der Befehl eingetroffen, Vorbereitungen für eventuell bedeutende Truppeneinzüge nach Deutschland zu treffen.

Die bei Chaumont stationirt gewesenen sächsischen Landwehren sind auf dem Rückwege nach Straßburg schon in St. Die (ca. 15 Stunden von Straßburg) angekommen.

Aus Versailles, 10. Febr., berichtet die „Kr.-Z.“: Unsere Artillerie-Gespanne mit den Fahrern und genügender Bedienungsmannschaft fahren jetzt in langen Zügen zwischen den Forts hindurch bis an die Demarcationslinie

und nehmen dort die bereits der Abholung harrenden französischen Kanonen und Mitrailleusen in Empfang, legen die Pferde vor und führen die Geschütze in unsere Parks. Ein Berichterstatter des „Figaro“ macht von diesem Lausche eine ausführliche und von französischem Standpunkte aus begreiflich trauernde Beschreibung; namentlich missfallen ihnen die vergnügten Gesichter unserer Kanoniere und das durchaus neue Aussehen der französischen Geschütze. Kein Wunder! Alles, was die Pariser seit Monaten über Sedan und Metz gesagt und gedruckt gelesen, wird jetzt durch die eigene Erfahrung illustriert. Alles geht in bester Ordnung vor sich und muß übermorgen beendet sein; dann noch eine Woche bis zum Ende des Waffenstillstandes, und das Schicksal der Hauptstadt selbst ist ebenso entschieden, wie es jetzt schon das ihrer Befestigungen ist. Der Besitz der Forts macht die bisherige Zahl der Belagerungstruppen nicht mehr nöthig; es haben daher bereits (und finden in diesem Augenblicke noch) Truppenmärsche nach dem Süden und Norden statt, um für jede Eventualität gerüstet zu sein.

Wie sicher selbst an höchster Stelle auf baldigen Frieden gerechnet wird, schreibt ein Correspondent der „N. Fr. Pr.“ in Versailles unterm 9. d., zeigt ein Armeebefehl des Kaisers, der zwar noch nicht veröffentlicht ist, mir aber heute bereits im Wortlaut vorlag. Der Kaiser bestimmt hierin, daß er über die Truppen vor ihrem baldigen Einzuge in Paris hier in Versailles eine große Parade abhalten werde, und daß die Regimentsmusik die Einzugsmärsche fleißig üben und die Soldaten schon jetzt auf die Prozedur ihrer Uniformen bedacht sein sollten.

Bordeaux, 14. Febr. Jules Favre, welcher gestern Abend nach Paris abgereist ist, wurde von der Nationalversammlung beauftragt, mit dem Grafen v. Bismarck wegen Verlängerung des Waffenstillstandes zu verhandeln. Die Abwesenheit Favre's ist auf zwei Tage berechnet.

Garibaldi hat seine Stelle als Oberbefehlshaber der Vogesenarmee niedergelegt, da er seine Mission als beendet ansehe. Die französische Regierung hat in einem Schreiben, welches von sämtlichen Mitgliedern derselben unterzeichnet ist, seine Demission angenommen, indem sie zugleich im Namen des Landes für seine geleisteten Dienste den Dank ausdrückt.

Nach neuern Nachrichten verzichtet Garibaldi auch auf die Ehre Deputirter zu sein, hat Bordeaux verlassen und sich nach Marseille begeben, von wo er sich nach Caprera einschiffen wird.

Brüssel, 14. Febr. Nach hierher gelangten Nachrichten läßt sich das bisher festgestellte Resultat der französischen Wahlen ungefähr so zusammenfassen: 150 Republikaner, 53 Legitimisten, 400 Orleansisten, 20 Bonapartisten.

Karlsruhe, 14. Februar. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Stappencommandos in Mühlhausen an das badenische Kriegsministerium in Karlsruhe: Belfort hat Waffenstillstand abgeschlossen und will capituliren.

Versailles, 13. Febr. Die Nachricht von der heftigen Erkrankung Gambetta's wird bestätigt.

Ueber London kommt die Nachricht, der Einzug der deutschen Armeen in Paris werde sicher am 19. Febr. stattfinden und der Kaiser, welcher an einem leichten Gichtanfälle leide, werde wahrscheinlich am 22. in die Tuilerien einziehen. — Die Bestätigung ist abzuwarten.

Nach dem Ausfall der Wahlen in Frankreich, der eine Wiederaufnahme des Krieges nicht erwarten läßt, dürfte an der Verlängerung des Waffenstillstandes kaum noch zu zweifeln sein.

Die Contribution der Stadt Paris ist am 11. Febr. bezahlt worden.

Die Ablieferung der Kanonen, Mitrailleusen

Ein Theil der bisherigen Zernungsbatterie marschirt gegenwärtig nach dem Süden und Norden ab, um für jede Möglichkeit gerüstet zu sein.

Die Zahl der in der Schweiz internirten Franzosen beträgt 1798 Offiziere und 79,760 Mannschaften nebst 10,000 Pferden.

Der belagerte Correspondent der Daily News, Labouchere, schreibt nach einem Ausflug, den er nach Versailles gemacht, aus Paris: Werden die Preußen in Paris einziehen? Seit ich von Versailles zurück bin, frage mich dies jeder Franzose, und ich bin fest überzeugt, diese eitle Nation sähe es lieber, wenn Kaiser Wilhelm die Kriegsschädigung verdoppelt, als wenn er mit seinen Truppen die Rue Rivoli hinunter marschirte. Ich habe keine große Sympathie mit dem Verlangen der Preußen, nach Paris hineinzu marschiren, aber „das Schwert entfällt seiner Hand; geschreckt durch die Majestät der Vergangenheit flieht er, und wagt er es nicht, den Hieb zu thun“, so thut eine Zeitung diesen Unsinn ab, und gerade derartiger Unsinn ist es, welcher die Preußen zu dem Entschlusse bringt, daß die Pariser den Kelch der Demüthigung bis auf die Höhe ausleeren sollen.

Napoleon's Proclamation an die Franzosen ist interessant, geschickt und klug. „Was liegt an der Dynastie, wenn das Vaterland gerettet werden kann?“ — „Angesichts unseres Unglücks ist kein Raum für persönlichen Ehrgeiz,“ heißt's u. A. darin. Ob's ihm völliger Ernst damit ist? Direct bewirbt er sich nicht um die Wahl des französischen Volkes, doch deutet er wohl auf seine Regierung hin, wenn er sagt: „Ordnung, Vertrauen und ein sicherer Friede werden nur dann erzielt, wenn das Volk befragt worden ist über jene Regierung, welche am meisten befähigt ist, das Vaterland von seinen Feinden zu befreien.“ Ob diese Ansprache in Frankreich angesprochen oder überhaupt noch eingewirkt hat auf die Wahl (sie ist am 4. erlassen, am 8. wurde gewählt), davon erfährt man nichts. Ueber den Ausfall der Wahlen liegen zahlreiche Nachrichten vor, aber ein sicheres Resultat ergeben sie noch nicht. Der Norden soll sehr überwiegend monarchisch gewählt haben, die Annahme des Friedens scheint gesichert. Thiers und Hungarier, Trochu, Favre, Dufaure sind vielfach gewählt, drei- oder viermal auch Gambetta; Straßburg hat republikanisch, Paris überwiegend friedlich gewählt. Man spricht von einer Verlängerung des Waffenstillstandes um acht Tage.

Ueber den Verlust der Fahne vom 2. Bataillon des 61. Regiments bei Dijon sagt der Brief eines Unteroffiziers von der 6. Compagnie: „Am 23. Januar verlor unsere Compagnie 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 66 Mann. Der Feind war mindestens fünfmal so stark als wir, das ganze Bataillon, außer der 8. Compagnie, hat viele Verluste; eine Granate schlug dicht vor der Fahne ein und verbrannte viel von dieser, der Fahnenträger fiel todt nieder. Lieutenant Schulze ergriff die Fahne, wurde aber sofort von vier Kugeln getroffen. Lieutenant v. Buttammer 1. erfaßte die Fahne, aber auch er fiel, und außer diesen beiden Offizieren acht Unteroffiziere um die Fahne.“ Bei ihrer großen Uebermacht behaupteten die Garibaldianer das Terrain, auf dem unter Leichen die angebrannte Fahne lag. Die aufgepumpte Heldenthat Ricciotti's schwindet somit zu einer gefahrlosen Auffindung des Feldzeichens zusammen, dessen todte Umgebung klar und unwiderleglich den handhaften Dösemuth preussischer Krieger verkündet.

Ueber Bittich, das in der Waffenstillstands-Convention gar nicht erwähnt ist, erzählt der Karlsruher Correspondent der „Hamb. N.“ einige authentische Einzelheiten. Der letzte angebliche Ausfall hat nicht stattgefunden. Zwischen den Belagerten und Belagerern (Bayern) herrscht längst zwar kein ausdrücklich abgeschlos-

fener, stand, feiten, verkehren, schen zu Ze, pagni, dau, Bedu, De, Gener, tage e, mung, Feldla, De, sechs

Für, Theil, unser, mutte, sagen, Dank, Fra

wird j

straße

In, find u, stehend, Artikel, 15. W, Abgeor, Amtsho, ruf ver, zwar u, ohne v, nellen, um die, Canbid, der Anst, ihres P, hervorh, sächlich, glimpf, sinnige, Gegenp, stellten, Es mag, unglimp, Beröffn, die Unt, einmal, Aufmerk, entgegen, Was, mus, der, so bedar, und kan, aus eig, folgen, verschlie, bare, Dinge, bemüht, eigenen, nur daro, der Sinn, zehnten, bildet, da, der socia, deutschen

senen, wohl aber stillschweigender Waffenstillstand, und wird von allen unnützen Feindseligkeiten abgesehen. Die Bedetten und Vorposten verkehren kameradschaftlich mit einander und tauschen ihre Genüsse gegenseitig aus. Von Zeit zu Zeit begiebt sich die eine oder andere Compagnie des kleinen Gernierungscorps nach Landau, um sich mit etwa abgängig gewordenen Bedürfnissen wieder zu versehen.

Der preussische Kronprinz hat dem bayerischen General v. Hartmann zu seinem 76. Geburtstage einen Lorbeerkranz übersandt mit der Widmung: „Seinem verehrten Kriegsgesährten im Feldlager vor dem besetzten Paris.“

Dem preussischen Oberst v. Werthern sind sechs Söhne als Offiziere im Kriege gefallen.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau Christiane verw. Schweitzer, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Frankenberg, den 15. Febr. 1871.

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein Schulmädchen

wird zum Kinderwarten gesucht

Chemnitzer Straße Nr. 429.

Bar gefälligen Beachtung.

Morgenden Sonnabend von Nachmittags 2 Uhr an wird ein Schwein verpfundet, à Pfd. 55 $\frac{1}{2}$, Sonnenstraße 276b.

In Nr. 19 des Frankfurter Nachrichtenblattes sind unter „Eingekandt“ zwei auf die bevorstehende Reichstagsabgeordnetenwahl bezügliche Artikel, sowie überdem ein an die „Wähler des 15. Wahlkreises“ gerichteter, diesem Kreise zur Abgeordnetenwahl für den nächsten Reichstag den Amtshauptmann v. Körneritz empfehlender Aufruf veröffentlicht worden und haben in diesen zwar unterschrittslos gebliebenen, jedoch zweifelsohne von den **Bundesstaatlich-Constitutionellen** ausgehenden Veröffentlichungen letztere, um die Wahl des von ihnen vorgeschlagenen Candidaten zu fördern, nicht etwa, wie solches der Anstand erfordert, rein sachliche, die Vorzüge ihres Parteiprogrammes und ihres Candidaten hervorhebende Gründe vorgebracht, sondern hauptsächlich zu **Verdächtigungen** und **Verunglimpfungen** der durch „das vereinigte freisinnige Wahlcomitee in Frankenberg“ vertretenen Gegenpartei und des von dieser Partei aufgestellten Wahlcandidaten ihre Zuflucht genommen. Es mag daher jenen Verdächtigungen und Verunglimpfungen, obgleich hierdurch den fraglichen Veröffentlichungen, die ihre eigenen Urheber durch die Unterschrift ihrer Namen zu vertreten nicht einmal für rathlich fanden, eine ganz unverdiente Aufmerksamkeit zu Theil wird, hier Einiges entgegengehalten werden.

Was zunächst das Umsichgreifen des Socialismus, der Socialdemokratie in Sachsen anlangt, so bedarf es desfalls nicht erst eines Nachweises und kann da Jeder, der nicht, um so nur durchaus **eigensüchtige**, verwerfliche Zwecke zu verfolgen, sich und Anderen absichtlich die Augen verschließt oder verschließen will und ganz **greifbare**, in der **Wirklichkeit vorhandene Dinge** für wesenlose **Gespenster** auszugeben bemüht ist, tagtäglich das Nöthige mit seinen eigenen gesunden Augen sehen. So braucht man nur daran zu erinnern, daß Sachsen, welches der **Einwohnerzahl** nach noch nicht einmal **den zehnten Theil** des norddeutschen Bundes gebildet, doch die Ehre hatte, zu dem Contingente der socialdemokratischen Abgeordneten im norddeutschen Reichstage ohngefähr **die Hälfte** ge-

liefert zu haben. Wenn also von einzelnen Mitgliedern der vereinigte freisinnigen Partei im 15. Wahlkreise eben bei der jüngst erfolgten Bildung dieser Partei hier und da auch auf die der bestehenden Ordnung durch die Socialdemokratie drohende Gefahr und auf die Nothwendigkeit des festen Zusammenschließens und Zusammenhaltens aller den wahren und vernünftigen Fortschritt und die wahre und vernünftige Freiheit anstrebenden Staatsbürger hingewiesen worden sein sollte; so ist solcher Hinweis nur, weil dies die jedem offenen und ehrlichen Mann obliegende Pflicht geboten, keineswegs aber zu dem Zwecke geschehen, den oder jenen seiner Gesinnung nach nicht zu der **freisinnigen**, sondern zu der **bundesstaatlich-constitutionellen Partei** sich Zählenden zum Anschlusse an die vereinigte freisinnige Partei zu bewegen.

Uebrigens besteht die vereinigte freisinnige Partei in der großen Mehrzahl keineswegs aus **früheren** Anhängern oder Mitgliedern der national-liberalen Partei, sondern im Gegentheile eben nur aus wahrhaft freisinnigen, ihrer Zeit Rechnung tragenden Männern und haben diese Männer, als sie die vereinigte freisinnige Partei bildeten, dabei allesammt als selbstdenkende, ruhig überlegende und gereifte Männer gehandelt; nicht aber durch ein hohles Gespenst sich in Angst und Furcht jagen lassen, wie ihnen solches die national-liberale Partei vorgehalten haben soll, welche doch nach den großen Ereignissen der jüngsten Zeit ihre Hauptaufgabe, nämlich die Einigung des gesammten deutschen Vaterlandes, erfüllt sieht und, wie es bereits in den meisten sächsischen Wahlbezirken geschehen, sich wieder in die allgemeine freisinnige Partei eingefügt hat. Sie weisen deshalb denn auch den ihnen dadurch angethanen Schimpf, daß die Bundesstaatlich-Constitutionelle Partei den einen oder anderen von ihnen als einen durch leere Gespensterfurcht erschreckten angeblichen Abtrünnigen wieder an sich ziehen zu können glaubt, mit Entschiedenheit zurück und erklären jedenfalls, daß sie, wenn ja, was indes sicher nicht der Fall ist, irgend eine durch Gespenster gescheuchte, unselbstständige Persönlichkeit unter die vereinigte freisinnige Partei sich gemischt haben sollte, alle derartigen Persönlichkeiten den Bundesstaatlich-Constitutionellen mit Freuden überlassen wollen.

Eingekandt.

Die Bundesstaatlichen müssen von den National-Liberalen den Vorwurf hören, ihr Programm sei nicht klar. Herr Wiedermann hat sogar mit der ihm eigenen Geschwindigkeit fünf verschiedene Programme der Bundesstaatlichen entdeckt. Dafür rühmt er, daß die National-Liberalen gar nicht einmal nöthig gehabt hätten, ein Programm aufzustellen. Hieran haben die National-Liberalen gewiß sehr weise gethan. Wollten sie nämlich ein offenes Programm aufstellen, so würden sie nicht leugnen dürfen, daß das bewußte oder unbewußte Endziel ihrer Bestrebungen die Vernichtung der Einzelstaaten und die Schaffung des Einheitsstaates wäre. Eine Partei, welche in der traurigsten Periode Sachsens, derjenigen, in der sich Sachsen und Preußen mit den Waffen gegenüberstanden, dieses schwere Unglück ihres Vaterlandes dazu benutzte, in der sogenannten Landesversammlung zu Leipzig den Antrag auf Annexion Sachsens zu beschließen, eine Partei, die als der Berliner Friede Sachsen als ein geachtetes Glied des norddeutschen Bundes bestehen ließ, ihre Absichten nun versteckter auf Land- und Reichstagen dadurch zu erreichen trachtete, daß sie alle lebensfähigen Kräfte Sachsens, so viel anging zerrieh, wird ihr Werk nur mit dem Verschwinden Sachsens für abgeschlossen halten. Da man aber weiß, daß auf dieses Programm kein einziger Candidat in Sachsen durchzubringen wäre, so stellt man lieber gar

kein Programm auf, sondern umhüllt sich mit einem Nebel von angeblich freisinnig-deutschen Redensarten. Die Bundesstaatlichen sind insofern übler daran, als sie kein Gehl daraus machen, daß sie dem neuen deutschen Reiche um so herzlichere Sympathien entgegenbringen, als seine bundesstaatliche Verfassung auch unserem Lande eine lebenskräftigere Entwicklung verbürgt. Sie mögen aber diesen loyalen Gedanken ausdrücken wie sie wollen, niemals werden sie dem Schicksale entgehen, daß die Gegenpartei, welcher der bundesstaatliche Character des deutschen Reichs ein Dorn im Auge ist, einzelne Sätze ihres Programms herausreißt, falsch auslegt und un-deutsche Gesinnungen darin findet. Durch dieses Manöver haben die National-Liberalen im 13. Wahlkreis (Leipziger Landkreis), 15. Wahlkreis (Mittweida-Burgstädt) und in den beiden voigtländischen Wahlkreisen bundesstaatliche Wähler zu sich herüber zu ziehen gewußt. Möchten sich doch die bundesstaatlichen Elemente in diesen Wahlkreisen nicht durch die Popanz der National-Liberalen einfangen lassen, sich von einer Partei wieder lossagen, welche, als der erlauchte Name des Kronprinzen nur beiläufig einmal als Candidat genannt wurde, nichts eiligeres zu thun hatte, als einen fulminanten Artikel gegen diesen ruhmgekrönten Feldherrn, der in sich die glücklichste Vereinigung des guten Deutschen und des guten Sachsen darstellt, zu schreiben. Sächsischen Wähler, keine Compromisse mit den National-Liberalen!

Eingekandt.

± Dresden, 15. Febr. Die Bundesstaatlich-Constitutionellen leugnen seit ihrer Versammlung in Döbeln mehr als je, daß sie, trotzdem das ihr erstes Wahlmanifest mit dürren Worten gesagt, die Absicht hegen, die mit der norddeutschen Bundesverfassung gewonnenen einheitlichen Bundeseinrichtungen wieder zu beseitigen. Da ist es denn gerathen, Stimmen zu sammeln, welche beweisen, daß sie heute noch ebenso denken. In dem Baugner Kreisblatt sagt ein solcher Bundesstaatlich-Constitutioneller: „Sachsen wird denen, die es zu seiner Vertretung nach dem Reichstage entsendet, den Mohnruß nach Gerechtigkeit in den Mund legen und die Forderung dikiren, daß die anderen Staaten zugehenden Rechte auch ihrem Heimathlande verliehen werden. Sie dürfen nicht fürchten, allein zu stehen mit dieser Forderung, selbst die gegenwärtig Bevorzugten werden sich an ihre Seite stellen und unsere Anwälte sein, denn das Prinzip der Gleichberechtigung gestattet keine Verlegung desselben, an welcher Stelle es auch sei, es ist der Schild, der unser Aller Eigenleben schützt.“ Nun frage man noch, nach solchen Aeußerungen, ob Diejenigen Unrecht haben, welche von einem zukünftigen Bunde der Bundesstaatlich-Constitutionellen mit den bayerischen Römlingen sprechen. Es ist ja klar, daß man die Gleichberechtigung nicht mehr in dem Fortschritt zur deutschen Einigung, sondern in dem Rückschritt zum deutschen Zwiespalt sucht, daß man den Jammer des alten deutschen Bundestages der festen Gestaltung des neuen deutschen Reiches vorzieht. Wenn die Bundesstaatlich-Constitutionellen sagen wollten, wir stehen fest auf dem Boden der norddeutschen Bundesverfassung, wir wollen aber nichts mehr von unseren sächsischen Sonderrechten opfern, dagegen wollen wir dazu beitragen, daß auch die Südstaaten ihre Sonderrechte im gesamt-deutschen Bunde zu Gunsten dieser Verfassung aufgeben, dann ließe sich mit ihnen sprechen, so aber muß man sie unbedingt für Gegner jener einträchtigen brüderlichen Gemeinschaft halten, für welche das Blut aller deutschen Söhne dort auf Frankreichs Boden gestossen und als deren Mittelpunkt wir jetzt den deutschen Kaiser anzusehen haben, ohne darum unserem König Johann untreu zu werden.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Sauptversammlung des 2ten Frauen-Krankenunterstützungs-Vereins

Sonntags, den 19. Februar, Abends 8 Uhr im Vereinslocal
bei Herrn Saubold.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung 1870.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird freundlichst gebeten.
Frankenberg, den 16. Februar 1871.

Der Vorstand.

Die 3. allgemeine Geflügel-Ausstellung in Hainichen

(in Verbindung mit Verloosung),

veranstaltet vom Verein für Tauben- und Hühnerzucht zu Hainichen, ist im Saale des da-
sigen Tuchmachermeisterhauses geöffnet vom 19. bis 21. Februar.

Entrée à Person 2 Ngr., Kinder unter 10 Jahren 1 Ngr., Aussteller frei.

Für diese allgemeine Geflügel-Ausstellung werden sämtliche Vereine für Geflügelzucht, sowie
alle Liebhaber und Züchter höflichst ersucht, dieselbe durch Zusendung von schönem Geflügel, mög-
lichst recht verschiedenartige reine Racen, zu zieren und somit das Unternehmen des Vereins zu
unterstützen zu suchen.

Anmeldungen wolle man sämtlich schriftlich an Herrn Fabrikant G. W. Kunze jun. hier,
Schriftführer des Vereins, bis zum 17. Februar franco richten, spätere Anmeldungen können
nicht berücksichtigt werden.

Loose à 5 Ngr. sind beim Vorsitzenden, später an der Kasse zu haben. Bei Abnahme von
1 Dugend wird 1 Freiloos gewährt.

Aussteller wie Besucher werden ganz ergebenst eingeladen.

Hainichen, im Februar 1871.

Die Ausstellungs-Deputation.

F. W. Haupt, Vorsteher. Carl Eppmann, Geschäftsführer. G. W. Kunze,
Schriftführer. F. Söyner, Vereinskassier.
S. Söyner. S. Söyner. F. Söyner.

Welchen Werth hat ein Wahlauftritt, auch wenn er
noch so pilant ist, für den Niemand einzutreten wagt?
Einige Wähler.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Bleich-Seife

aus der Fabrik chemisch-technischer Artikel von Emil Simon
in Lindenau-Leipzig.

Diese Seife ist frei von allen ägenden der Wäsche nachtheiligen Bestandtheilen, greift
das Gewebe, sowie die empfindlichsten Farben nicht an und bietet den Vortheil, die
Wäsche ohne Rasenbleiche blendend weiß zu machen und dadurch eine Ersparnis an
Kosten und Zeit zu ergeben. Diese Seife ist unbedingt die billigste und vortheilhafteste
Hausseife; ganz besonders ist dieselbe allen Spinnerellen, Tuch- und Buckskinsfabriken
(Schmelze und Walle) zu empfehlen.

Der Preis dieser vorzüglichen Seife ist pr. Pfd. 5 Ngr. 5 d., 1 Pfd. 1 Ngr. 5 d.

Lager davon hält in Frankenberg Herr Paul Schwenke.

Wie schimpft Ihr Herren doch so munter!
Sagt, aber hübsch die Namen draunter,
Damit man nicht im Zweifel bleibt,
Ob's Richter — oder Schulze schreibt.

Ein schwarzer Tuchrock, passend für einen
Confirmanden, ist billig zu verkaufen
Schuhmachergasse N 421.

Um eine Wiederholung des Stückes „Ge-
wonnene Herzen“ bitten

Viele, welche am Dienstag keinen
Mag fanden.

Ein aufgefundenes ziemlich neuer Schlüs-
sel ist gegen Erlegung der Insertions-
gebühren wieder abzuholen in der Exped. d. Bl.

Theater in Frankenberg

im Locale des Herrn Benedix.

Donnerstag, den 16. Febr., zum Benefiz
für Frau Franziska Thos: Preciosa,
oder: Die Zigeuner in Madrid. Roman-
tisch-melodramatisches Gemälde mit Gesang und
Tanz in 4 Acten von P. A. Wolff, Musik
von Carl Maria von Weber.

Freitag, den 17. Febr., keine Vorstel-
lung.

M. Wolf, Director.

Ein

Haus

in frequentester Lage hiesiger Stadt, zum Be-
triebe der Schmiedeprofession eingerichtet, aber
auch für den Betrieb manchen anderen Gewer-
bes geeignet, ist zu verkaufen beauftragt
Frankenberg.

Advocat Reinholdt.

Illuminationsnäpfschen

zum Friedensfest sind das Stück zu 6 und 8 d
zu haben bei

Crusius.

Ein schwarzer Tuchrock,

noch in gutem Zustande, passend für einen Con-
firmanden, ist billig zu verkaufen in N 482
am Markt, 2 Treppen.

Gutes Voigtländer Mastochsenfleisch
ist von heute an zu haben bei Friedr. Kluge,
Adolph Kluge und Traugott Berger.

VERMIETHUNG.

Ein gut eingerichtetes Familien-Logis mit
nöthigem Zubehör, in schönster Lage der Stadt,
ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.
Das Nähere in N 174.

Nicht zu übersehen!

Ich ersuche hiermit diejenige Person, die vor
ungefähr 4 Wochen in meiner Behausung ein
neues Drahtsieb mit Rastboden an sich ge-
nommen hat, dasselbe baldigst wieder an Ort
und Stelle zu bringen, widrigenfalls ich dieselbe
namhaft mache.

F. Kühnert, Scheffelstraße 96 n.

In allen Buchhandlungen und bei allen Buch-
bindern und Kalenderverkäufern ist wieder
zu haben:

„Des Lehrers hinkenden Boten“
Illustrirter Familientaler für 1871.
Leipzig, 13. Februar 1871.

Wilhelm Opeq.

Unentgeltlich.

Das bewährteste Mittel gegen Magenleiden
aller Art, Sämorrhoidal-Beschwerden,
Appetitlosigkeit, Diarrhoe etc. wird durch
Dr. med. Groyen in Hamburg und andere be-
kannte Aerzte nachgewiesen und ist in der Ex-
pedition des Bl. gratis zu haben.

Die geehrte Theaterdirection wird höflichst ge-
beten, vor ihrer Abreise nochmals das am leg-
ten Dienstag mit so großem Beifalle aufgenom-
mene Stück „Gewonnene Herzen“ zur Auf-
führung zu bringen.

Einer für Viele.

Wahlpreise.

Chemnitz, den 15. Februar. Weizen 6 Lhr. — Ngr.
bis 7 Lhr. 10 Ngr., Roggen 4 Lhr. 5 Ngr. bis 5 Lhr.
24 Ngr., Gerste 3 Lhr. 10 Ngr. bis 3 Lhr. 20 Ngr.,
Hafer 2 Lhr. — Ngr. bis 2 Lhr. 20 Ngr., Erbsen 4
Lhr. 25 Ngr. bis 5 Lhr. — Ngr., Erdäpfel 1 Lhr.
15 Ngr. bis 1 Lhr. 20 Ngr.